

Zusammenfassung „Asylrecht kompakt“¹ (Mag. Norbert Kittenberger)

| | |
|---|----------|
| I. ASYL, SUBSIDIÄRER SCHUTZ, AUFENTHALTSTITEL | 3 |
| A. ASYL | 3 |
| 1. WOHLBEGRÜNDETE FURCHT | 3 |
| 2. VERFOLGUNG | 3 |
| 3. VERFOLGUNGSGRÜNDE | 3 |
| 3.1 Verfolgung wegen einer politischen Überzeugung | 3 |
| 3.2 Verfolgung wegen der Religion | 4 |
| 3.3 Verfolgung wegen der Rasse | 4 |
| 3.4 Verfolgung wegen der Nationalität | 4 |
| 3.5 Verfolgung wegen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe | 4 |
| 3.6 Verfolgung aus anderen Gründen | 4 |
| 4. ABWEISUNGSTATBESTÄNDE | 4 |
| B. SUBSIDIÄRER SCHUTZ | 5 |
| 1. ABWEISUNGSTATBESTÄNDE | 5 |
| 1.1 Aberkennungsgründe des § 9 Abs 2 AsylG | 5 |
| 1.2 Innerstaatliche Fluchtalternative | 5 |
| 2. FALLGRUPPEN | 5 |
| 2.1 Schwere Krankheiten | 5 |
| 2.2 „Wirtschaftliche“ Gründe | 5 |
| 2.3 Sicherheitslage | 6 |
| 2.4 Verfolgung aus anderen Gründen | 6 |
| 2.5 Haftbedingungen | 6 |
| C. AUFENTHALTSTITEL AUS GRÜNDEN DES ART 8 DER EUROPÄISCHEN MENSCHENRECHTSKONVENTION ... | 6 |
| 1. INTERESSEN DER ASYLWERBENDEN PERSON AN EINEM VERBLEIB IN ÖSTERREICH | 6 |
| 1.1 Aufenthaltsdauer | 6 |
| 1.2 Familienleben | 6 |
| 1.3 Privatleben | 7 |
| 1.4 Integration | 7 |
| 2. ÖFFENTLICHE INTERESSEN AN EINER RÜCKKEHRENTSCHEIDUNG | 7 |
| 2.1 Bindung zum Herkunftsstaat | 7 |
| 2.2 Straftaten und Ordnungsverstöße | 7 |
| D. „AUFENTHALTSBERECHTIGUNG BESONDERER SCHUTZ“ | 7 |
| II. DAS ÖSTERREICHISCHE ASYLVERFAHREN | 8 |
| A. STELLEN UND EINBRINGEN DES ASYLANTRAGS | 8 |
| 1. DIE ASYLANTRAGSTELLUNG | 8 |
| 2. POLIZEILICHE ERSTBEFRAGUNG | 8 |
| 3. ANORDNUNG DER WEITEREN VORGANGSWEISE DURCH DAS BFA | 8 |
| B. DAS ZULASSUNGSVERFAHREN | 9 |
| 1. DAS DUBLIN-VERFAHREN | 9 |
| 1.1 Welcher Staat ist zuständig? | 9 |
| 1.2 Ausnahmen von den Zuständigkeitsregeln der Dublin-III-Verordnung | 10 |
| 1.3 Verfahrensablauf | 10 |
| 1.4 Überstellungsfristen | 10 |
| 2. SICHERE DRITTSTAATEN | 10 |
| 2.1 Verfahrensablauf | 10 |
| 3. ENTSCHEIDENE SACHE | 11 |
| 3.1 Verfahrensablauf | 11 |
| C. INHALTLICHES ASYLVERFAHREN | 11 |
| 1. DIE EINVERNAHME | 11 |
| 2. WEITERE MÖGLICHE ERMITTLUNGSSCHRITTE | 12 |
| 3. DER BESCHIED | 12 |
| D. SONDERFÄLLE DES ASYLVERFAHRENS | 12 |
| 1. BESCHLEUNIGTES VERFAHREN | 12 |
| 2. FAMILIENVERFAHREN | 12 |
| 3. SONDERBESTIMMUNGEN FÜR UNBEGLEITET MINDERJÄHRIGE | 13 |
| 3.1 Mündige Minderjährige | 13 |
| 3.2 Unmündige Minderjährige | 13 |
| 4. FLUGHAFENVERFAHREN | 13 |
| E. BESCHWERDEVERFAHREN | 13 |
| 1. BESCHWERDEFRIST UND EINBRINGUNG | 13 |
| 2. BESCHWERDEFORM | 14 |

| | |
|---|----|
| 3. BESCHWERDEINHALT | 14 |
| 4. AUFSCHIEBENDE WIRKUNG DER BESCHWERDE | 14 |
| 5. VERHANDLUNG VOR DEM BUNDESVERWALTUNGSGERICHT (BVWG)..... | 15 |
| 6. ENTSCHEIDUNG DES BUNDESVERWALTUNGSGERICHTES | 15 |
| 6.1 Inhaltliche Abänderung des Bescheides | 15 |
| 6.2 Abweisung der Beschwerde | 15 |
| 6.3 Zurückverweisung der Beschwerde | 15 |
| F. REVISION UND VFGH-BESCHWERDE | 15 |
| 1. REVISION..... | 16 |
| 2. VFGH-BESCHWERDE | 16 |
| G. VERFAHRENSDAUER UND SÄUMNISBESCHWERDE | 16 |
| H. „NOTSTANDSVERFAHREN“ (VERFAHREN NACH DEM 5. ABSCHNITT) | 16 |
| 1. ASYLANTRAGSSTELLUNG | 16 |
| 2. HINDERUNG AN DER EINREISE, ZURÜCKWEISUNG UND ZURÜCKSCHIEBUNG | 17 |
| 3. VERFAHRENSABLAUF | 17 |
| 4. RECHTSMITTEL | 17 |

I. Asyl, subsidiärer Schutz, Aufenthaltstitel

Das wie auch immer artikuliert ersuchen um Schutz wird als „**Antrag auf internationalen Schutz**“ (§ 2 Abs 1 Z 13 AsylG) bezeichnet. Dabei wird geprüft, ob jemand

- ✓ den Status des **Asylberechtigten** oder
- ✓ den Status des **subsidiär Schutzberechtigten** zuerkannt bekommen muss, oder aber
- ✓ einen **Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK** bzw.
- ✓ eine „**Aufenthaltsberechtigung besonderer Schutz**“ erhalten muss.

Die Prüfung erfolgt immer in genannter Reihenfolge. Wenn nichts davon ausgesprochen wird, wird, bei einer Abschiebung in den Heimatstaat, eine **Rückkehrentscheidung** bzw. bei einer Abschiebung in einen Drittstaat eine Anordnung zur **Außerlandering** erlassen.

A. Asyl

Den Status eines Asylberechtigten (§ 3 AsylG) bekommt zuerkannt, wer sich

- ✓ aus **wohlbegründeter Furcht**
- ✓ vor **Verfolgung**
- ✓ aus **politischen** Gründen, **religiösen** Gründen, aus Gründen der **Rasse**, der **Nationalität** oder der **Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe**
- ✓ **außerhalb seines Herkunftsstaats** aufhält, dessen **Schutz nicht in Anspruch nehmen kann** (oder aus Furcht nicht will) und
- ✓ wer **keine Asylausschlussgründe** gesetzt hat (§ 6 AsylG).

1. Wohlbegründete Furcht

Die Furcht muss – vor dem Hintergrund der Situation im Herkunftsstaat – objektiv nachvollziehbar sein. „Rein“ subjektive Angst wird nicht berücksichtigt.

2. Verfolgung

Ob von Verfolgung gesprochen werden kann, hängt von der **Intensität** eines zu befürchtenden Eingriffs ab. Nach Art 9 Abs 2 der europarechtlichen **Status-RL** sind solche:

- ✓ die Anwendung physischer, psychischer, sexueller Gewalt sowie an die Geschlechtszugehörigkeit anknüpfende bzw. gegen Kinder gerichtete Handlungen
- ✓ staatliche (administrative, polizeiliche, justizielle, gesetzliche) Diskriminierungen oder unverhältnismäßige bzw. unfaire Strafverfolgung
- ✓ Strafverfolgung bei Verweigerung des Militärdienstes, wenn gewisse Verbrechen zu erwarten sind

Nicht als Verfolgung gilt Benachteiligung im Sozial- oder Bildungssystem des Herkunftsstaats. Außerdem muss die zu erwartende Verfolgungshandlung im Fall einer Rückkehr stattfinden, daher spricht man bei der zu fällenden Entscheidung von einer „**Prognoseentscheidung**“.

Nicht relevant ist, ob man von **staatlicher** oder **privater Seite** verfolgt wird, sofern der Staat **nicht in der Lage** ist, den/die Asylwerber/-in davor zu schützen. Verfolgung muss auch nicht gegen eine Einzelperson gerichtet sein, wobei hier eher selten von **Gruppenverfolgung** ausgegangen wird. Ausgenommen sind z.B. somalische Mädchen.

3. Verfolgungsgründe

Verfolgung alleine reicht als Asylgrund nicht aus; sie muss **aus einem bestimmten Grund** geschehen. Die Gründe sind in der Genfer Flüchtlingskonvention (s.o.) aufgezählt.

Jedenfalls nicht als Verfolgung zählt eine nach österreichischem Rechtsverständnis akzeptable **strafrechtliche** Verfolgung.

3.1 Verfolgung wegen einer politischen Überzeugung

Als aufgrund der **politischen Überzeugung** verfolgt gilt man, wenn man sich oppositionell gegen einen Herkunftsstaat betätigt, der seine Gegner/-innen verfolgen lässt. Oft geht die Verfolgung aber auch von Milizen o.Ä. aus (wie z.B. in Afghanistan). Besonders häufig sind Fälle von (überwiegend) Männern, die wegen ihrer **Desertion** bzw. aus Angst vor (**Zwangs-**) **Rekrutierung** geflohen sind und im Falle einer Rückkehr eine unmenschliche Strafe zu erwarten hätten. (Achtung: Normaler Militärdienst gilt nicht als Zwangsrekrutierung!)

In der österreichischen Rechtsprechung haben sich in dieser Kategorie auch untypische Fälle herausgebildet: Frauen, die wegen ihres „westlichen“ Lebensstils verfolgt würden. Egal ist die persönliche Überzeugung der asylwerbenden Person.

3.2 Verfolgung wegen der Religion

Der häufigste Grund für eine Verfolgung aus **religiösen Gründen** ist der **Abfall vom Islam** in einem Land, in dem dafür drakonische Strafen drohen. Allerdings gibt es auch andere Beispiele, wie z.B. die **jesidische Glaubensgemeinschaft**, der der Staat keinen Schutz vor Verfolgung durch radikalislamische Gruppierungen bieten kann. Außerdem können auch **atheistische** bzw. **agnostische** Personen diesen Verfolgungsgrund geltend machen.

3.3 Verfolgung wegen der Rasse

Mit dem Begriff „Rasse“ sind **ethische** oder **soziale Gruppen** gemeinsamer Herkunft gemeint, die aufgrund derer verfolgt werden. Dieser Grund ist in der Praxis nicht häufig, in entsprechenden Fällen wird eher von Verfolgung aufgrund der Nationalität (s.u.) gesprochen.

3.4 Verfolgung wegen der Nationalität

Unter „**Nationalität**“ versteht man nicht nur die Staatsangehörigkeit, sondern auch die Zugehörigkeit zu **ethnischen** oder **sprachlichen Gruppen** oder **Minderheiten**. Aus diesen (und aus religiösen) Gründen verfolgt gelten häufig etwa Hindus in Afghanistan. Ähnlich ergeht es dort der Volksgruppe der Hazara (oder Roma und Sinti in Osteuropa), wobei da (im Vergleich zu den Hindus) nicht von einer **Gruppenverfolgung** ausgegangen ist. D.h., dass Hazara, die noch keine konkreten Verfolgungshandlungen hinnehmen mussten, schlechte Chancen auf Asyl aus o.g. Grund haben. Wenn allerdings schon, muss dieser **sehr schlüssig** dargelegt werden (u.a. auch, wieso staatliche Hilfe nicht in Anspruch genommen werden konnte).

3.5 Verfolgung wegen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe

Die Rechtsprechung legt den Begriff der „**sozialen Gruppe**“ als Auffangtatbestand relativ weit aus. Wichtige Beispiele sind **sexuelle Orientierung** (z.B. Homosexuelle), **Geschlecht** (z.B. Frauen) oder auch die **Familie**. Außerdem sind von **Prostitution betroffene Frauen**, **somalische Mädchen** und Angehörige bestimmter **Berufskasten** (z.B. Tumaal) solche. **Nicht** als soz. Gruppe gelten z.B. Geldschuldner/-innen. Die ganze Gruppe muss betroffen, jedoch trotzdem **Einzelverfolgung** gegeben sein.

3.6 Verfolgung aus anderen Gründen

Wenn **keine Verfolgung aus o.g. fünf Gründen** besteht, kann **kein Asylstatus** ausgesprochen werden, höchstens **subsidiärer Schutz**.

4. Abweisungstatbestände

Abweisungstatbestände sind **Asylausschlussgründe** sowie die Verfügbarkeit der **innerstaatlichen Fluchialternative**.

- × **Genuss des Schutzes durch eine Organisation/Institution der UNO** (ausgenommen UNHCR): Schutz, der beispielsweise durch die **UNRWA** gegeben ist.
 - Wenn dieser Schutz aber nicht mehr in Anspruch genommen werden kann und der/die Asylwerber/-in darauf keinen Einfluss nehmen kann, ist Asyl zuzuerkennen. (Achtung: Personen, die einmal unter dem Schutz einer UN-Organisation abseits der UNHCR gestanden haben, denen dieser aber nicht mehr offensteht, müssen gem. § 12 Abs. 1 lit. a Status-RL unabhängig anderer Voraussetzungen Asyl bekommen.)
- × **Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit**: Welche als solche Verbrechen gelten, wird anhand des Völkerrechts beurteilt, wobei das von Österreich ratifizierte **Römer Statut** eine Auflistung kennt.
 - Es muss der antragstellenden Person aber nicht nachgewiesen werden, es reichen **schwerwiegende Gründe**, die die **Annahme rechtfertigen**.
- × **Schwere nichtpolitische Verbrechen außerhalb des Aufnahmestaats**: ein aus profitorientierten oder persönlichen Gründen begangenes, schweres Verbrechen (Mord, Vergewaltigung, bewaffneter Raub; nicht aber z.B. Diebstahl). Schwere der Tat und Schwere der im betreffenden Staat drohenden Verfolgung sind aufzuwiegen.
 - Auch hier reichen **schwerwiegende Gründe**, die die **Annahme rechtfertigen**.
- × **Handlungen, die Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen zuwiderlaufen**: Gemeint sind die in der Präambel und den ersten zwei Artikeln der UN-Charta genannten Grundsätze, wobei die UNO eine vorsichtige Auslegung empfiehlt. Ein Beispiel wären internationale **Terrorismus-Akte**.
 - Auch hier reichen **schwerwiegende Gründe**, die die **Annahme rechtfertigen**.
- × **Gefahr für die öffentliche Sicherheit**: Das ist anzunehmen, wenn gehäuft Straftaten und/ oder Verwaltungsübertretungen begangen wurden und eine negative Zukunftsprognose erstellt wird.
 - Wiederum reichen **stichhaltige Gründe**, die die **Annahme rechtfertigen**.
- × **Rechtskräftige Verurteilung wegen eines besonders schweren Verbrechens (in Ö.)**: Beispiele für solche wären Tötungsdelikte, Vergewaltigung, Kindesmisshandlung, Brandstiftung, Drogenhandel oder bewaffneter Raub.

- Der/die Asylwerber/-in muss dadurch eine **Gefahr für die Gemeinschaft** bedeuten. Auch ein im **Ausland** begangenes besonders schweres Verbrechen (inkl. Verurteilung in einem menschenrechtskonformen Verfahren) gilt hierbei.
- × **Innerstaatliche Fluchtalternative** (§ 11 AsylG): Diese ist gegeben, wenn der/die Asylwerber/-in **im eigenen Herkunftsstaat** die Möglichkeit hat, Schutz vor der wie auch immer gearteten Verfolgung (gem. GFK) zu suchen, ohne sich dadurch ebendieser auszusetzen. Er darf dort auch keinen Gefahren gem. Art 2 und 3 EMRK (bzw. Prot 6/13 EMRK), d.h. Todesstrafe, Folter, etc. ausgesetzt sein.

Achtung: Dass Abweisungstatbestände vorliegen bedeutet zwar, dass der/die Antragssteller/-in kein Asyl bekommt; es bedeutet aber nicht, dass nicht z.B. subsidiärer Schutz oder Aufenthaltsrecht gem. Art 8 EMRK ausgesprochen werden können!

B. Subsidiärer Schutz

Subsidiären Schutz (§ 8 AsylG) erhält, wer keine asylrelevanten Gründe vorbringen kann, allerdings in reale Gefahr geriete, sein Leben zu verlieren (**Art 2 EMRK**), einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung oder Strafe bzw. Folter ausgesetzt zu werden (**Art 3 EMRK**). Auch die Todesstrafe (**Protokolle Nr. 6 u. Nr. 13 EMRK**) oder ernsthafte Bedrohungen der körperlichen Unversehrtheit gelten hier. Definitionen oder Abgrenzungen gibt es aber nur teilweise, selbst der EGMR verfolgt verschiedene Ansätze. Jedenfalls muss eine gewisse **Schwere** erreicht werden und eine gewisse **Wahrscheinlichkeit** bestehen, die bloße Möglichkeit reicht nicht aus – wer dafür verantwortlich ist, ist unwichtig. § 8 wird auf ein Jahr erteilt (danach noch ein Jahr, dann zwei Jahre, usw.). Nach **fünf Jahren** kann gem. § 45 NAG „**Daueraufenthalt EU**“ beantragt werden.

Auch beim subsidiären Schutz gibt es ähnliche Abweisungstatbestände, die nicht vorliegen dürfen:

1. Abweisungstatbestände

1.1 Aberkennungsgründe des § 9 Abs 2 AsylG

- × **Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit**
- × **Schwere, nichtpolitische Verbrechen außerhalb des Aufnahmestaats**
- × **Handlungen, die Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen zuwiderlaufen**
- × **Gefahr für die öffentliche Sicherheit** (bzw. die Allgemeinheit)
- × **Rechtskräftige** (und rechtmäßige) **Verurteilung wegen eines Verbrechens im In- oder Ausland**

Die Gründe decken sich weitestgehend mit den o.g.; Erklärungen daher in Kapitel I./A/4. Anders als bei Asyl stellt der ehemals in Anspruch genommene Schutz einer UN-Organisation dem subsidiären Schutz nicht entgegen. Wenn ein Aberkennungsgrund im Bezug auf den § 8 AsylG vorliegt, müssen trotzdem noch der Aufenthaltstitel gem. Art 8 EMRK, eine Aufenthaltsberechtigung und die Ausstellung einer Duldungskarte geprüft werden.

1.2 Innerstaatliche Fluchtalternative

Auch dem subsidiären Schutz steht eine etwaige innerstaatliche Fluchtalternative entgegen.

2. Fallgruppen

Im Folgenden eine Auflistung von Fallgruppen zur Zuerkennung subsidiären Schutzes, die sich in der österreichischen Rechtsprechung herausgebildet hat:

2.1 Schwere Krankheiten

Wenn eine Person an einer **lebensbedrohlichen Krankheit** leidet, die in ihrem Herkunftsstaat **überhaupt nicht**, in Österreich **aber schon** behandelt werden kann, oder, wenn die Behandlung im Herkunftsstaat **so deutlich schlechter** ist, dass sie bis zu ihrem Tod unter physischen oder psychischen Qualen leiden müsste, ist subsidiärer Schutz zuzuerkennen. Ebenso verhält es sich, wenn der **Vorgang der Abschiebung** die Gefahr des Todes oder unzumutbare Qualen mit sich brächte. Insgesamt ist die Rechtsprechung hierbei sehr kasuistisch: Oft hängt die Entscheidung von Begleitumständen, dem/der Richter/-in und Ähnlichem ab.

2.2 „Wirtschaftliche“ Gründe

Wer „nur“ von den hiesigen Lebens- und Sozialstandards profitieren möchte, hat oft geringe Chancen auf subsidiären Schutz. Wer allerdings im Herkunftsstaat eine dermaßen schlechte Situation vorfände, dass **das tägliche Überleben nur unter großen Schwierigkeiten möglich** wäre, hat subsidiären Schutz zu erhalten. Häufiges Beispiel ist **Afghanistan**, da ein Leben unter menschenwürdigen Bedingungen dort nur mithilfe von Verwandten und/oder Befreundeten möglich ist.

2.3 Sicherheitslage

Auch, wenn im Herkunftsstaat eine **derart schlechte Sicherheitslage** herrscht, dass das Leben einer Person in Gefahr wäre oder diese in eine unmenschliche bzw. erniedrigende Lage käme, ist ihr subsidiärer Schutz zuzuerkennen. Häufig treten aber auch andere Umstände hinzu.

2.4 Verfolgung aus anderen Gründen

Asyl bekommt, wie oben dargestellt, **nur**, wer **aus bestimmten Gründen** als verfolgt gilt. Wer aus anderen Gründen verfolgt wird und gewisse Umstände zu befürchten hat (s.o.), erhält subsidiären Schutz.

2.5 Haftbedingungen

Jemandem, dem im eigenen Land nach einer strafrechtlichen Verurteilungen **unmenschliche Haftbedingungen, Gewalt, Folter** oder sonstige **Misshandlungen** drohen, ist ebenfalls subsidiärer Schutz zu gewähren.

Achtung: Auch in diesem Fall dürfen keine **Aberkennungstatbestände** vorliegen!

C. Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention

Art 8 EMRK schützt in eingeschränktem Maß jene Bindungen in oder zu Österreich, die Asylwerber/-innen in den Jahren des Wartens auf einen Bescheid eingehen. D.h.:

Österreich darf in das hier entstandene **Privat- und Familienleben** eingreifen, wenn das **öffentliche Interesse** das **private** übersteigt. Es ist also eine **Interessensabwägung** vorzunehmen. Geht sie zugunsten des Staats aus, ist eine Rückkehrentscheidung zu erlassen und eine Abschiebung vorzunehmen. Tut sie das nicht, wird die Rückkehrentscheidung auf Dauer unzulässig und es wird (nach **§ 55 AsylG**) ein **Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK** („**Aufenthaltsberechtigung**“ oder „**Aufenthaltsberechtigung plus**“) erteilt. Die (grundsätzlich gleichwertigen) Kriterien sind in § 9 Abs 2 BFA-VG geregelt:

- **Art** ([il-]legal) und **Dauer des bisherigen Aufenthalts** und **Bindung** zum **eigenen Herkunftsstaat**
- **Bestehen** und **Schutzwürdigkeit** des **Familien- und Privatlebens**
- Grad der **Integration, strafgerichtliche Unbescholtenheit**, Verstöße gegen die **öffentliche Ordnung**
- Die Frage, ob das Privat- und Familienleben zu einem Zeitpunkt entstand, zu dem den Beteiligten die **Unsicherheit des Aufenthaltsstatus bewusst** war sowie
- die Frage, ob die Dauer des Aufenthalts in **überlangen Verzögerungen** vonseiten der Behörden begründet ist.

Im den folgenden zwei Kapiteln eine Darstellung von Chancen und privaten sowie öffentlichen Interessen an einem Verbleib der antragstellenden Person:

1. Interessen der asylwerbenden Person an einem Verbleib in Österreich

1.1 Aufenthaltsdauer

Es gibt hierzu zwar keine gesetzlichen Spezifizierungen, allerdings ist davon auszugehen, dass bei einer Aufenthaltsdauer von **unter fünf Jahren** nur bei **besonders intensivem Privat- oder Familienleben** und **herausragenden Integrationsleistungen** zugunsten der antragstellenden Person entschieden wird, während bei einer Aufenthaltsdauer von **über zehn Jahren** ein **besonders hohes öffentliches Interesse** an einer Rückkehrentscheidung besteht bzw. gar keine berufliche oder soziale Integration stattgefunden hat.

1.2 Familienleben

Erfasst als **schützenswertes Familienleben** sind folgende Beziehungen:

- die Beziehung zwischen **Ehegatten, eingetragenen Partner/-innen** bzw. in **eheähnlichen Lebensgemeinschaften**
- die Beziehung zwischen **Eltern** und ihren minderjährigen **Kindern**
- die Beziehung zwischen **Erwachsenen** bei **besonderen Abhängigkeiten** (z.B. Pflegebedürftigkeit)

Besonders schwer wirkt sich das Familienleben zugunsten der antragstellenden Person aus, wenn es der Familie nicht möglich wäre, gemeinsam in den Herkunftsstaat zu übersiedeln. **Nicht berücksichtigt** wird hierbei das Familienleben einer Familie, die sich in einem gemeinsamen Familienverfahren befindet.

1.3 Privatleben

Alle Bindungen (wie Freundschaften, Geschäftsbeziehungen, Beziehungen zu Ärztinnen und Ärzten, Vereinsmitgliedschaften, Parteimitgliedschaften) wirken sich **zugunsten** der Antragstellenden Person aus. Es ist hierbei hilfreich, diese Beziehungen im Rahmen von Schreiben und Berichten als Beweismittel einzubringen.

Bei der Beurteilung des **Privatlebens von Kindern** ist wichtig:

- dass sie sich gem. Rechtsprechung des VfGH zwischen **sieben und elf Jahren** in einem besonders „**anpassungsfähigen Alter**“ befinden (d.h., dass eine Übersiedlung davor und danach weniger zumutbar ist) und,
- dass sie sich der **Unsicherheit** ihres Aufenthalts nicht so bewusst sein müssen wie Erwachsene (d.h., dass ihre Bindungen im Allgemeinen mehr zählen).

1.4 Integration

Je besser die Deutschkenntnisse sind, desto wahrscheinlicher ist ein Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK. Hierbei sind Schulzeugnisse und Deutsch-Zertifikate (besser als Teilnahmebestätigungen) hilfreich. Neben **Schul- und Studienabschlüssen** sind auch **Ausbildungserfolge** (Lenkberechtigungen, Gewerbescheine, Lehrabschlüsse, Fremdsprachen- und Computerkurse) hilfreich. Genauso verhält es sich mit **sozialem Engagement**: Mittels Bestätigungen belegte Tätigkeiten in Rettungsdiensten, Altenpflege, Feuerwehren, etc. sowie Nachweise für bereits getätigte Arbeitsleistungen finden Berücksichtigung. Auch Vorverträge für den Fall eines positiven Verfahrensausgangs sind optimal.

2. Öffentliche Interessen an einer Rückkehrentscheidung

2.1 Bindung zum Herkunftsstaat

Je stärker die (sprachliche, familiäre/soziale oder finanzielle) Bindung zum Herkunftsstaat ist, desto eher ist es ihm „zuzumuten“, dorthin wieder zurückzukehren. Gerade bei Minderjährigen wird von einer besonders geringen Bindung ausgegangen.

2.2 Straftaten und Ordnungsverstöße

Da fast alle Asylwerber/-innen illegal die Bundesgrenze überqueren, liegt bei fast allen ein **Verstoß gegen fremdenrechtliche Bestimmungen** vor. Für sich alleine reicht das allerdings nicht.

Wird jedoch von seiner/ihrer Seite die öffentliche Ordnung immer wieder durch **Verwaltungsdelikte** gestört, kann sich das bereits sehr zu seinen/ihren Lasten auswirken.

Grundsätzlich steigert **jede begangene Straftat** das öffentliche Interesse an einer Rückkehrentscheidung und einer Abschiebung. Abhängig ist das aber auch von Art und Schwere der Tat, der seither verstrichenen Zeitspanne und dem Verhalten seit der Tat. Besonders schwer wiegen Tötungsdelikte, Vergewaltigung und Drogenhandel.

D. „Aufenthaltsberechtigung besonderer Schutz“

Werden weder Asyl, noch subsidiärer Schutz, noch ein Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK ausgesprochen, ist zum Schluss noch zu klären, ob eine „Aufenthaltsberechtigung besonderer Schutz“ (§ 57 AsylG) zu erteilen ist.

Das ist der Fall, wenn

- ✓ das der Verfolgung gerichtlich strafbarer Handlungen dienlich ist, oder
- ✓ der/die Asylwerber/-in Opfer von Gewalt wurde und eine Aufenthaltsberechtigung zum Schutz vor Gewalt notwendig ist.

Dadurch sollen vor allem Menschenhandel und Zwangsprostitution bekämpft werden. Wenn beispielsweise jemand, der keine andere Aufenthaltsberechtigung in Österreich bekommt, Teil (Zeuge/Zeugin, etc.) eines Verfahrens ist oder an dessen Aufklärung mitwirkt, ist diese Aufenthaltsberechtigung zu erteilen.

II. Das österreichische Asylverfahren

Zuständig ist das **Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA)** – eine Bundesbehörde mit ländereigenen Regionaldirektionen und drei Erstaufnahmestellen.

- ⇒ Es wird zunächst bei einem Organ des öffentlichen Sicherheitsdienstes ein **Asylantrag** gestellt, woraufhin eine **polizeiliche Erstbefragung** erfolgt. Dann ordnet das BFA den weiteren Verfahrensgang an (*dazu unter II.A.*).
- ⇒ Es folgt das **Zulassungsverfahren** (1. Klärung ob Dublin-III schlagend wird, 2. es einen sicheren Drittstaat gibt oder 3. eine sog. „entschiedene Sache“ vorliegt – zusätzlich erfolgt u.U. die Altersfeststellung). Ist eine der drei Optionen zu bejahen, weist Österreich den Antrag zurück – sonst folgt das **inhaltliche Asylverfahren** (*dazu unter II.B.*).
- ⇒ In diesem kommt es zu einer zweiten **Einvernahme** („Interview“) und, wenn nötig, zu weiteren Ermittlungen. Ist das BFA der Überzeugung, genug ermittelt zu haben, erlässt es den (Asyl-) **Bescheid** (*dazu unter II.C.*).
- ⇒ Es kann **Beschwerde** gegen einen Bescheid erhoben werden. Sie wird dem **Bundesverwaltungsgericht (BVwG)** vorgelegt, das eine **mündliche Verhandlung** anberaumt und danach **entscheidet**. In den meisten Fällen hat eine Beschwerde **aufschiebende Wirkung** bzgl. einer drohenden Abschiebung (*dazu unter II.E.*).
- ⇒ Auch gegen eine BVwG-Entscheidung kann u.U. noch eine **Revision** (VwGH) getätigt oder eine **Beschwerde** (VfGH) erhoben werden (*dazu unter II.F.*).
- ⇒ Entscheidet das BFA nicht in der vorgesehenen Frist, kann u.U. eine **Säumnisbeschwerde** erhoben werden (*dazu unter II.G.*).
- ⇒ In einigen Fällen kommt ein **beschleunigtes Verfahren** zum Tragen. Sonderbestimmungen gibt es darüber hinaus für **unbegleitete Minderjährige (UMF)** sowie für **Familien** von Asylwerber/-innen und für per Flugzeug Einreisende (*dazu unter II.D.*).

Achtung: Es kann per Verordnung die **Gefährdung der öffentlichen/inneren Sicherheit** festgestellt werden, was die Sonderbestimmungen des **Notstandsverfahrens** auslöst. Dann muss der Antrag fast immer an der Grenze gestellt werden und es wird nur ein **kurzes Verfahren** durchgeführt, bei dem der **Rechtsschutz** erheblich **reduziert** ist (z.B. fehlende aufschiebende Rechtsmittelwirkung) – abgesehen u.U. von einer EGMR-Beschwerde (*dazu unter II.H.*).

A. Stellen und Einbringen des Asylantrags

(Die folgenden Ausführungen gelten nur für das normale Verfahren. Das Notstandsverfahren ist unter II.H. beschrieben.)

Zwischen der **Stellung eines Asylantrags** (Ansuchen um Schutz) und der **Einbringung desselben** (ab der Anordnung durch das BFA nach der Erstbefragung – dann befindet sich ein/-e Asylwerber/-in in der Grundversorgung) wird unterschieden.

1. Die Asylantragstellung

Asylanträge können **nur in Österreich** (Ausnahme: Familienzusammenführung) gestellt werden. Legale Einreisemöglichkeiten nach Österreich gibt es de facto nicht. Gem. § 42 BFA-VG muss dann bei einem Organ des öffentlichen Sicherheitsdienstes ein Asylantrag gestellt werden – d.h. **bei jeder Polizeieinspektion** oder **jedem/jeder Polizist/-in**. Der Antrag ist **formlos** – er kann mündlich eingebracht und wie auch immer formuliert werden. Ab diesem Moment besteht **Schutz vor einer Abschiebung**.

2. Polizeiliche Erstbefragung

Es erfolgt dann die Befragung zu Fluchtgründen, Fluchtweg und Personendaten durch die Polizei. Das sollte eigentlich **sofort** stattfinden, war 2015/16 jedoch oft um Wochen verzögert. Gem. § 19 Abs 1 AsylG sind die **Fluchtgründe** nur **oberflächlich** zu erfragen. Es ist aber wichtig, bereits hier **alle Fluchtgründe** vorzubringen, da das sonst der Glaubhaftigkeit schaden kann. Hier sollte so schnell wie möglich eine Rückübersetzung des Protokolls vorgenommen und etwaige Fehler im Protokoll dem BFA gemeldet werden.

3. Anordnung der weiteren Vorgangsweise durch das BFA

Nach der polizeilichen Erstbefragung hat das BFA **unverzüglich** die weitere Vorgangsweise anzuordnen. 2015 dauerte das allerdings häufig länger – der/die AW kann hierzu bis zu **48 Stunden** angehalten werden. Das BFA hat hierbei **drei Möglichkeiten**:

- ⇒ **Möglichkeit 1:** AW befand sich vor Antragstellung **legal** in Österreich. Das BFA hat ihn/sie dann aufzufordern, sich binnen **14 Tagen** bei einer EASt (Erstaufnahmestelle des Bundes) oder einer Regionaldirektion des BFA einzufinden.
- ⇒ **Möglichkeit 2:** AW befand sich vor Antragstellung **illegal** in Österreich. Er/sie wird in eine EASt/Regionaldirektion gebracht.
- ⇒ **Möglichkeit 3:** AW befand sich vor Antragstellung **illegal** in Österreich. Ihm/ihr wird die kostenlose Anreise in eine Betreuungseinrichtung des Bundes (Tickets o.Ä.) ermöglicht.

Erst mit dieser Anordnung gilt der Asylantrag als **eingebracht** (§ 43 Abs 2 AsylG). Ab diesem Moment ist der/die AW von Gesetzes wegen berechtigt, die **Grundversorgung (GVS) durch den Bund** zu erhalten.

Nur falls 1.) besondere, unvorhersehbare Umstände gegen eine Versorgung des/der AW in einer Bundesbetreuungseinrichtung sprechen oder 2.) er/sie sich in Haft befindet, kann von einer Anordnung der weiteren Vorgangsweise abgesehen werden. In diesen Fällen gilt der Asylantrag bereits mit der polizeilichen Erstbefragung als eingebracht (§ 43 Abs 6 AsylG) und der/die AW ist bereits ab diesem Zeitpunkt GVS-berechtigt.

B. Das Zulassungsverfahren

Nach der Einbringung des Asylantrags beginnt das Zulassungsverfahren (§ 28f. AsylG) – max. **20 Tage** – i.R.d. hat der/die AW die „**grüne Karte**“ (**Verfahrenskarte**). Das BFA prüft also die Zuständigkeit (§§ 4-5), die nur dann nicht gegeben ist, wenn

- × ein anderer Staat gem. **Dublin-III-Verordnung** zuständig ist oder
- × es abseits davon einen **sicheren Drittstaat** für den/die AW gibt oder
- × der/die AW bereits früher wegen derselben Gründe ein Asylverfahren in Österreich geführt hat (**entschiedene Sache**).

Liegt einer dieser Gründe vor, wird eine **Verfahrensanordnung** (kein „negativer“ Bescheid!) erlassen, die den/die AW über die geplante Zurückweisung des Antrags informiert. Er/sie ist aber **weiterhin aufenthalts- und GVS-berechtigt**.

Liegt kein o.g. Grund vor, erhält der/die AW eine **Aufenthaltsermächtigungskarte** („**weiße Karte**“) und wird zum **inhaltlichen Asylverfahren** zugelassen. Es können aber auch im Nachhinein Gründe diese Zulassung wieder aufheben (§ 28 Abs 1 AsylG).

1. Das Dublin-Verfahren

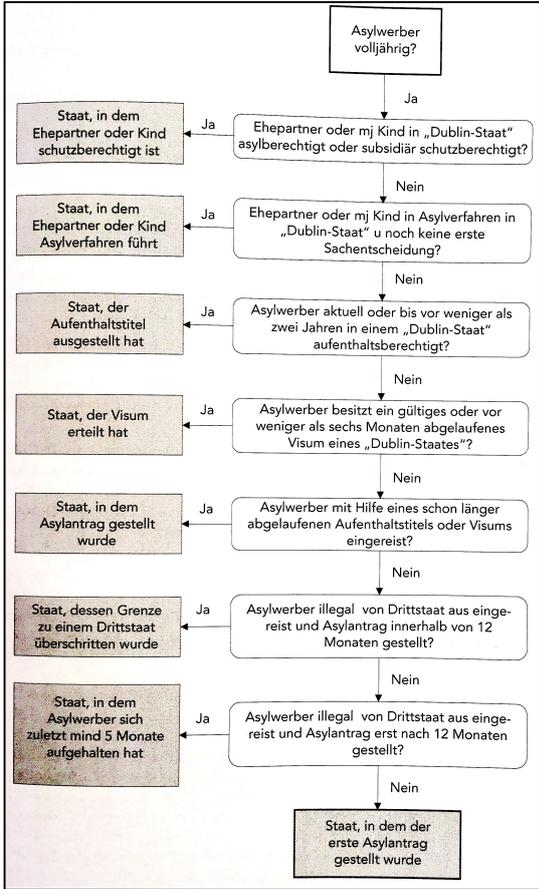
Die **Dublin-III-Verordnung (VO 604/2013)** regelt die **Zuständigkeit für das Asylverfahren**. Das ist in der EU, der Schweiz, Island, Norwegen und Liechtenstein immer **nur ein Staat**, den sich der/die AW nicht aussuchen kann. Diese Zuständigkeit wird im Zulassungsverfahren geprüft. Werden Anhaltspunkte für die Zuständigkeit eines anderen Mitgliedsstaats gefunden, muss beim betreffenden Staat innerhalb einer bestimmten Frist (Art 21 Abs 1 UAbs 1 Dublin-III-VO: **drei Monate** bzw. bei einem Eurodac-Treffer [UAbs 2]: **zwei Monate**) um Führung des Asylverfahrens angesucht werden. Das Unterlassen einer Antwort nach **zwei Monaten** (Art 22 Abs 1 leg cit) gilt als Zustimmung. Die Länge der Fristen hängt auch damit zusammen, ob bereits ein Asylantrag im betreffenden Staat gestellt wurde (**Wiederaufnahmeverfahren**, Art 23ff leg cit) oder nicht (**Aufnahmeverfahren**).

1.1 Welcher Staat ist zuständig?

Das Kapitel III der Dublin-III-VO regelt diese Kriterien und deren Reihenfolge für die Beantwortung dieser Frage. Ergibt sich daraus die Zuständigkeit eines anderen Staats, endet die Zuständigkeitsprüfung; falls nicht, ist Österreich zuständig. Es wird dabei gem. Art 7 Dublin-III-VO von der **Situation zum Zeitpunkt der ersten Antragsstellung auf internationalen Schutz** im Geltungsbereich der genannten Verordnung ausgegangen (Versteinerung). Die Kriterien werden in folgender Reihenfolge geprüft:

1. Ist AW **minderjährig** und **begleitet die Eltern**, ist der für diese zuständige Staat zuständig (Art 20 Abs 3 Dublin-III-VO).
Ist der AW ein **UMF** und hat zumindest einen **Elternteil, Ehepartner/-in, Geschwister** oder aber einen volljährigen **Onkel** oder eine **Tante** bzw. einen **Großeltern** in einem der Dublin-III-Staaten, der/die sich rechtmäßig dort aufhält/aufhalten, so ist dieser Staat zuständig (Art 8 leg cit). Ist AW ein/-e **UMF ohne Verwandte** in einem der Mitgliedsstaaten, ist jener Staat zuständig, in dem der/die Minderjährige den **letzten Asylantrag** gestellt hat. Die Minderjährigkeit kann im Rahmen einer **Altersdiagnose** überprüft werden.
2. Ist AW **volljährig**, kommt es darauf an ob bestimmte Familienangehörige (**Ehegatt/-innen** oder **minderjährige Kinder**) in einem der Staaten bereits **Asyl/subsidiären Schutz** erhalten haben (Art 9 leg cit) oder sich im Verfahren befinden, in dem noch **keine erste Sachentscheidung** gefällt wurde. Auf **schriftlichen Wunsch** hin ist dann dieser Staat zuständig. Hier besteht eine Sonderregelung um zu verhindern, dass dadurch eine Trennung verschiedener Familienmitglieder bewirkt würde (für alle zuständig, falls zuständig für Mehrheit der Familienmitglieder; ansonsten anhand ältesten Mitglieds, siehe S. 36).
3. Gibt es bei volljährigen AW **keine Familienmitglieder** in anderen Dublin-Staaten, wird geprüft, ob in der Vergangenheit ein **Aufenthaltstitel** oder ein **Visum** seitens eines Dublin-Staats vorlag, mit dem der/die AW eingereist ist (Art 12 leg cit).
 - Aufenthaltstitel: noch immer gültig oder vor weniger als zwei Jahren abgelaufen: dieser Staat;
 - Visum: noch immer gültig oder vor weniger als sechs Monaten abgelaufen: dieser Staat;

Lag zwar eine derartige Aufenthaltsberechtigung vor, der Titel ist aber länger als oben angegeben abgelaufen, ist der Staat zuständig, in dem der Asylantrag gestellt wurde.
4. Erst wenn alle erstgenannten Kriterien nicht zutreffen, wird schlagend, **wo** der/die AW die **EU/ISL/LIE/CH/NOR illegal eingereist** ist. Das ist nicht gleichbedeutend mit der Abgabe von Fingerabdrücken in einem bestimmten Land – diese können aber ein Indiz sein (wie auch Zugtickets, Fotos, etc.).
5. Liegen die Voraussetzungen der Punkte 1-3 nicht vor, der/die AW stellt aber erst **12 Monate oder später nach der Einreise** einen Asylantrag, ist derjenige Staat zuständig, in dem sich der/die AW **zuletzt zumindest 5 Monate** aufgehalten hat.
6. Ergibt sich aus all diesen Kriterien **keine Zuständigkeit**, fällt sie jenem **Staat** zu, in dem der **erste Antrag** gestellt wurde.



1.2 Ausnahmen von den Zuständigkeitsregeln der Dublin-III-Verordnung

Die unter 1.1 genannten Regeln zur Bestimmung der Zuständigkeit im Asylverfahren werden in zwei Fällen durchbrochen:

1. Wenn der zuständige Staat **systemische Schwachstellen** in Bezug auf das Asylverfahren oder die Aufnahmebedingungen aufweist (Art 3 Abs 2 Dublin-III-VO) oder
2. wenn **bestimmte Abhängigkeiten** zwischen dem/der AW und einem in Österreich lebenden Kind/Schwester/Bruder oder Elternteil vorliegen (Art 16 leg cit).

1.2.1 Systemische Schwachstellen

Solche liegen vor, wenn dem/der AW im zuständigen Staat **kein faires Asylverfahren** offensteht oder die **Aufnahmebedingungen** (allgemein) **unmenschlich/erniedrigend** wären.

Seit 2011 wird dies **Griechenland** attestiert (2017 wieder abgeschwächt). Bei **Ungarn** ist dies umstritten. Eine richtungsweisende VwGH-Entscheidung (Ra 2015/17/0113) sorgte dafür, dass das BVwG einen großen Teil der BFA-Bescheide, auf deren Grundlage AW nach Ungarn zurückgeschickt werden sollen hätten, aufhob. Vereinzelt wurden auch Außerlandesbringungen nach **Italien/Bulgarien** (v.a. bei vulnerablen AW) für unzulässig erklärt. Die anderen Dublin-Staaten werden als sicher betrachtet.

1.2.2 Abhängigkeiten

In manchen Konstellationen schützt Art 16 Dublin-III-VO die Erhaltung von Familienkonstruktionen auch über die Bindung zwischen Eltern und mj. Kindern bzw. Eheleuten hinaus und erklärt (in diesem Fall) Österreich trotz entgegenstehender Regelungen des Kapitels III für zuständig. Dies ist der Fall, wenn ein AW wegen **Schwangerschaft**, eines **neugeborenen Kindes**, einer **schweren Krankheit**, einer **ernsthaften Behinderung** oder wegen **hohen Alters** auf die Unterstützung seines/ihrer in Österreich rechtmäßig lebenden **Kindes, Geschwisters** oder **Elternteils** angewiesen ist **oder umgekehrt**.

1.3 Verfahrensablauf

Wird eine Verfahrensordnung erteilt, die in Aussicht stellt, dass geplant ist, den Asylantrag aufgrund einer fremden Zuständigkeit nach dem Kapitel III zurückzuweisen, ist der/die betroffene AW zu einem **Rückkehrberatungsgespräch** verpflichtet, sofern nicht bereits eines erfolgt ist (§ 52a BFA-VG); es wird außerdem Rechtsberatung zugeteilt (§ 52 BFA-VG).

Es erfolgt im Dublin-Verfahren zumindest eine **Einvernahme** durch das BFA, der ein **Beratungsgespräch mit dem Rechtsberater** voranzugehen hat. In dieser Einvernahme können der Außerlandesbringung **entgegenstehende Gründe** vorgebracht werden, der/die Rechtsberater/-in hat zwingend anwesend zu sein.

Bleibt das BFA bei der Überzeugung, dass ein anderer Dublin-Staat zuständig ist, erlässt es einen **zurückweisenden Bescheid**. Dagegen kann innerhalb von zwei Wochen **Beschwerde** erhoben werden.

1.4 Überstellungsfristen

Die **Zustimmungserklärung** eines anderen Staats, für ein Asylverfahren zuständig zu sein, initiiert die Überstellungsfrist. Das sind grundsätzlich **6 Monate**. Sie erhöht sich im Falle der Unmöglichkeit einer Überstellung aufgrund einer Inhaftierung auf **12 Monate** und um weitere 6 Monate auf **18 Monate**, falls der/die AW flüchtig (sehr weit ausgelegt – schon bei nicht fristgerecht kundgemachtem Wohnsitzwechsel) ist.

Eine Beschwerde unterbricht die Überstellungsfrist, wenn ihr vom BVwG **aufschiebende Wirkung** zuerkannt wird. Nach der endgültigen Entscheidung beginnt die Frist allenfalls erneut zu laufen (vgl. Art 29 Abs 1 Dublin-III-VO).

2. Sichere Drittstaaten

Ein Asylantrag kann auch dann zurückgewiesen werden, wenn es abseits der Dublin-Staaten einen **sicheren Drittstaat i.S.d. § 4 AsylG** gibt, in dem dem/der AW 1. ein **Asylverfahren offensteht**, 2. er/sie **sich aufhalten darf**, 3. keine Lebensgefährdung oder unmenschliche Behandlung/Strafe drohen, 4. kein (lebens- bzw. unversehrtheitsgefährdender) Konflikt herrscht und 5. er/sie **vor einer Abschiebung in den Herkunftsstaat geschützt** ist, sofern in diesem Lebensgefährdung oder unmenschliche Strafe bzw. Behandlung drohen.

Serbien und die **Türkei** gelten derzeit beispielsweise **nicht** als **sichere Drittstaaten**.

Auch wenn **familiäre und private Bindungen** i.S.d. **Art 8 EMRK** (d.h. das Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens) der Zurückweisung des Antrags entgegenstehen, darf eine solche nicht vorgenommen werden.

Zurückweisungen aufgrund sicherer Drittstaaten sind in Österreich **selten**.

2.1 Verfahrensablauf

Das Verfahren läuft wie bei Dublin-Verfahren ab: Verfahrensordnung > Rückkehrberatung > Rechtsberatung > Einvernahme > evtl. zurückweisender Bescheid > Beschwerde (BVwG) binnen 2 Wochen > evtl. aufschiebende Wirkung.

Kann ein/-e AW **innert 3 Monaten ab Durchsetzbarkeit des Bescheides** nicht abgeschoben werden und hat diesen Umstand nicht selbst verschuldet (Selbstverletzung, Untertauchen, etc.), tritt der Bescheid **ipso facto** außer Kraft und es kommt zum **inhaltlichen Verfahren** (inkl. Aufenthaltsberechtigungskarte, etc.).

3. Entschiedene Sache

Wurde **bereits einmal** ein Asylantrag eines/einer AW **rechtskräftig zurückgewiesen** und er/sie bringt **keine neuen Gründe/Beweismittel** vor, wird der Antrag wegen **entschiedener Sache** zurückgewiesen (§ 68 Abs 1 AVG).

3.1 Verfahrensablauf

Auch hier kommt es zunächst zu einer Verfahrensordnung, einem Rückkehrberatungsgespräch und Rechtsberatung. Es gibt aber drei Möglichkeiten, wie das Verfahren von diesem Zeitpunkt an fortlaufen kann:

1. Wurde der frühere Antrag aufgrund einer **Dublin-Entscheidung** oder eines **sicheren Drittstaats** zurückgewiesen (und die Lage hat sich im entsprechenden Land nicht wesentlich verschlechtert) oder der Antrag wird **binnen 18 Tagen vor einem Abschiebetermin** gestellt, kann das BFA **ohne Einvernahme** darüber entscheiden (§ 12a Abs 1 u. 3 AsylG i.V.m. § 19 Abs 2 AsylG) und es besteht **kein faktischer Abschiebeschutz**.
2. Wenn der neue Asylantrag **voraussichtlich zurückzuweisen** ist, weil **nichts Neues** vorgebracht wurde (§ 12a Abs 2 AsylG), muss das BFA den/die AW zwar im Beisein der Rechtsberatung einvernehmen – der faktische Abschiebeschutz kann aber vom BFA aufgehoben und der/die AW **noch vor Erlassung des Bescheids abgeschoben** werden.
3. **In allen anderen Fällen** greift der faktische Abschiebeschutz und erst nach Erlassung eines zurückweisenden Bescheids (wiederum: BVwG-Beschwerde binnen 2 Wochen ab Zustellung) kann abgeschoben werden. Das BFA kann auch ohne Einvernahme im Zulassungsverfahren zur Ansicht gelangen, dass etwas Neues vorliegt und den/die AW ohne weiteres Prozedere zum inhaltlichen Verfahren zulassen.

C. Inhaltliches Asylverfahren

Auf das Zulassungsverfahren folgt das inhaltliche Verfahren. Hierbei wird entschieden, ob der/die AW

- den Status eines/einer **Asylberechtigten** (§ 3 AsylG) zuerkannt bekommt,
- den Status eines/einer **subsidiär Schutzberechtigten** (§ 8 AsylG) zuerkannt bekommt,
- einen **Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK** erhalten muss,
- eine „**Aufenthaltsberechtigung besonderer Schutz**“ erhalten muss oder
- eine **Rückkehrentscheidung** bzw. **Anordnung zur Außerlandesbringung** erlassen wird.

Dazu hat das BFA den Sachverhalt zu ermitteln und einen Bescheid auszustellen.

1. Die Einvernahme

Es muss, abgesehen von der polizeilichen Erstbefragung im Zulassungsverfahren, **zumindest eine Einvernahme** stattfinden. Hierbei werden die Fluchtgründe erörtert. Sie ist von zentraler Bedeutung für den Ausgang des Verfahrens. Das Protokoll der polizeilichen Erstbefragung sollte spätestens vor der Einvernahme beim BFA („Interview“) auf Fehler durchgesehen und solche dem BFA bei der Einvernahme bekanntgegeben werden.

Es dürfen der/die **AW**, eine **Vertrauensperson** (hat sich still zu verhalten) und ein/-e **Rechtsvertreter/-in** (kann am Schluss Fragen an den/die AW richten bzw. bestimmte Anträge stellen) anwesend sein.

Werden **Eingriffe in die sexuelle Selbstbestimmung** unter den Fluchtgründen angegeben, muss der/die AW von einer Person desselben Geschlechts einvernommen werden, sofern nichts anderes verlangt wird (§ 20 AsylG).

Die Einvernahme beginnt mit der Frage nach **Schwierigkeiten mit der Übersetzung durch den/die Dolmetscher/-in** und etwaigen **gesundheitlichen Problemen**, die einer Einvernahme entgegenstehen. Letztere sollten durch Befunde belegt werden. Sodann werden alle Informationen aus der polizeilichen Erstbefragung auf ihre Richtigkeit überprüft und sonstige **Beweismittel zur Identitätsfeststellung** (sowie sonstige Beweismittel) eingeholt. Im Asylverfahren gilt der **Grundsatz der Unbeschränktheit der Beweismittel** – zu diesen zählen (unter vielen anderen) Zeitungsartikel, Medienberichte, Befunde, Fotos, Tonaufnahmen, behördliche Dokumente, Länderberichte, Zeug/-innen und so weiter.

Schlussendlich muss der/die AW die Fluchtgeschichte aber nicht beweisen sondern lediglich **glaubhaft machen**. Dazu ist aber wichtig, dass die Fluchtgründe **chronologisch, vollständig, detailliert** und **widerspruchsfrei** wiedergegeben werden. Auch die **persönliche Glaubwürdigkeit** (d.h. z.B. keine Falschaussagen in der Vergangenheit) spielt dabei eine entscheidende Rolle. Die Länderfeststellung sollte mitsamt einer 14-tägigen Frist zur Stellungnahme erbeten werden, da sie oft nicht (mehr) dem aktuellsten Stand entspricht.

Gegen Ende der Einvernahme wird erfragt, was **im Falle einer Rückkehr zu befürchten** wäre. Hier sollten keine allgemeinen, sondern möglichst detaillierte Aussagen getroffen werden. Zum Schluss wird vonseiten der/des BFA-Referent/-in nach zusätzlichen Anmerkungen oder Anträgen gefragt. Es muss zu diesem Zeitpunkt aufgrund des gem. § 20 BFA-VG bestehenden **Neuerungsverbots** alles Wichtige vorgebracht werden (z.B. Antrag auf Untersuchung durch medizinischen oder Befragung durch länderkundige Sachverständige, etc.), da es ansonsten nur unter bestimmten Bedingungen im Beschwerdeverfahren Platz finden kann.

Außerdem wird eine **Rückübersetzung** angeboten, die bestimmte Übersetzungs- oder Protokollierungsfehler aufdecken kann.

2. Weitere mögliche Ermittlungsschritte

Gem. § 18 AsylG muss das BFA die Fluchtgründe vollständig erheben und notwendigenfalls über die Einvernahme hinaus selbst Ermittlungen anstellen. Solche können sein:

- **Ermittlungen im Herkunftsstaat:** Solche sind unter Wahrung der Anonymität der/des AW anzustellen und Ergebnisse werden dem/der AW daraufhin zur Kenntnis gebracht, damit er/sie dazu Stellung nehmen kann.
- **Sprachgutachten:** Solche müssen aus zwei Teilen (1. einem Befund, in dem die Tatsachen festgestellt werden, die dem Gutachten zugrunde gelegt werden und 2. dem Gutachten selbst) bestehen, ansonsten sind sie mit einem schweren Verfahrensmangel behaftet.
- **Medizinische Gutachten:** Auch dieses hat aus Befund und Gutachten (zwei Teile) zu bestehen und kann beispielsweise zur Abklärung des Gesundheitszustandes von beiden Seiten beantragt werden. Wie auch bei Sprachgutachten gilt es medizinischen Gutachten mit solchen gleicher oder höherer Qualität entgegenzutreten, will man Aussicht auf Erfolg haben.

3. Der Bescheid

Am Ende des Verfahrens wird vom BFA ein Bescheid erlassen. Er besteht aus einem **Spruch**, deren Übersetzung, in allen Fällen außer § 3 einer **Begründung** und einer **Rechtsmittelbelehrung**.

Es müssen aber noch weitere Formalia eingehalten werden, damit überhaupt ein Bescheid vorliegt und dieser auch gültig ist:

- Es muss angeführt sein, welche die **ausstellende Behörde** des Bescheids ist und an wen dieser **adressiert** ist (ansonsten liegt kein Bescheid vor).
- Fehlt etwa der Spruch, liegt ebenfalls kein Bescheid vor.
 - Der Spruch muss außerdem **übersetzt** sein. Fehlt eine Übersetzung, kann auch nach Ablauf der Beschwerdefrist noch Beschwerde erhoben werden. Wurde der Spruch falsch übersetzt, kann das ein Grund für einen Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand sein, falls die Beschwerdefrist versäumt wurde.
- In der **Begründung** (die bei allen außer bei positiven Bescheiden nötig ist) wird unter den Punkten **Feststellungen** (u.a. Länderfeststellungen) und **Beweiswürdigung** die inhaltliche und rechtliche Grundlage des Spruchs erörtert. Fehlt die Begründung, liegt zwar ein Bescheid vor, dieser ist aber womöglich rechtswidrig und kann u.U. behoben werden.
- In der **Rechtsmittelbelehrung** ist auf Deutsch und in Übersetzung auf die weiteren möglichen Schritte seitens des Asylwerbers einzugehen. Fehlt sie, gilt die gesetzliche Beschwerdefrist von zumeist zwei Wochen. Ist sie fehlerhaft, kann eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand begehrt werden. Gibt sie eine längere Frist für Beschwerden an, gilt diese.
- Am Ende muss der Bescheid **unterschrieben** sein. Ein Fehlen der Unterschrift bedingt, dass kein Bescheid vorliegt.

D. Sonderfälle des Asylverfahrens

- ⇒ Im Rahmen des **beschleunigten Verfahrens** kann das BFA ein Verfahren auf bis zu fünf Monate beschleunigen (siehe 1.).
- ⇒ Im sogenannten **Familienverfahren** gelten ebenso Sonderregeln (siehe 2.).
- ⇒ Auch bei Anträgen von **UMF** gelten Sonderbestimmungen (siehe 3.).
- ⇒ Weiters gibt es auch für das **Flughafenverfahren** einige Sonderbestimmungen (siehe 4.).

Seit dem 01.06.2016 gibt es außerdem Sonderbestimmungen für den Fall einer von der Regierung per Verordnung festgestellten **Gefährdung der inneren Sicherheit** bzw. **der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung** (siehe II.H.).

1. Beschleunigtes Verfahren

Das beschleunigte Verfahren ist in **§ 27a AsylG** geregelt. Es soll zu schnelleren Verfahren und Abschiebungen führen.

Das BFA **kann** solche Verfahren in folgenden Fällen (§ 18 Abs 1 BFA-VG) einleiten:

1. Der/die AW kommt aus einem **sicheren Herkunftsstaat** (EU, AUS, ISL, CAN, LIE, NZL, NOR, CH, BIH, KOS, ALB, GHA, MAR, ALG, TUN, GEO – vgl. § 19 BFA-VG).
2. Schwerwiegende Gründe, dass der/die AW eine **Gefahr für die öffentliche Sicherheit** ist.
3. **Versuch der Täuschung des BFA** bzgl. Identität, StAng oder der Echtheit von Dokumenten.
4. **Fehlende** Vorbringung von **Verfolgungsgründen**.
5. **Offensichtlich nicht den Tatsachen entsprechendes Vorbringen**.
6. **Bestehen** einer/eines durchsetzbaren **Rückkehrentscheidung/Ausweisung/Aufenthaltsverbots vor Antragsstellung**.
7. **Weigerung**, sich **Fingerabdrücke** abnehmen zu lassen.

2. Familienverfahren

Als **Familienangehörige i.S.d. § 2 Abs 1 Z 22 AsylG** gelten:

- **Ehegatt/-innen** und **eingetragene Partner/-innen** zueinander (sofern bereits im Herkunftsstaat bestanden).
- **Eltern** und ihre (zum Zeitpunkt der Antragsstellung) **minderjährigen Kinder** zueinander.
- Der/die **gesetzliche Vertreter/-in** eines/einer Minderjährigen, sofern diese/-r nicht bereits verheiratet, asylberechtigt oder subsidiär schutzberechtigt ist und das genannte Verhältnis schon im Herkunftsstaat bestanden hat.

Alle Familienangehörigen müssen **eigene Asylanträge** stellen. Erhält aber eine/-r von ihnen Asyl oder subsidiären Schutz, ist den anderen, falls dies nicht ohnehin der Fall ist, derselbe Schutz zu gewähren.

Auch wenn ein/-e AW bereits in Österreich asyl- oder subsidiär schutzberechtigt ist, wird ein Familienverfahren geführt. Diese Person kann ihren Schutz dann aber nicht „weitergeben“ – außer an ihr minderjähriges Kind (§ 34 Abs 6 Z 2 AsylG).

3. Sonderbestimmungen für unbegleitete Minderjährige

Es wird bei den entsprechenden Sonderbestimmungen zwischen **mündigen** und **unmündigen Minderjährigen** differenziert.

3.1 Mündige Minderjährige

Ein/-e mündige/-r Mj. kann den Asylantrag **selbst stellen**, woraufhin eine **Erstbefragung** erfolgen muss und das BFA anzuordnen hat, ihn/sie in eine **Erstaufnahmestelle** (EAS Ost/West/Flughafen) zu bringen.

Ab der Ankunft in der EAS steht dem UMF ein/-e **Rechtsberater/-in** zu, der/die die **gesetzliche Vertretung bis zum Abschluss des Zulassungsverfahrens** übernimmt, kann auch verlangen, dass die (polizeiliche) Erstbefragung in seiner/ihrer Anwesenheit wiederholt wird (§ 10 Abs 3 BFA-VG). **Einvernahmen** dürfen überhaupt nur in Anwesenheit des/der Rechtsberater/-in vorgenommen werden (§ 19 Abs 5 AsylG).

Nachdem das Zulassungsverfahren positiv abgeschlossen wurde und der/die AW von der EAS in eine Länderbetreuungseinrichtung überstellt wurde, übernimmt der **Jugendwohlfahrtsträger** des jeweiligen Bundeslandes gem. § 10 Abs 3 BFA-VG die **gesetzliche Vertretung**. Das ist entweder die **BH** oder der **Magistrat**. § 19 Abs 5 AsylG gilt auch hier.

3.2 Unmündige Minderjährige

Der einzige Unterschied zum Verfahren bei mündigen Mj. ist jener, dass unmündige Mj. gleich **nach Antragsstellung** in eine EAS gebracht werden und die **polizeiliche Erstbefragung** erst **nach Zuteilung eines/einer Rechtsberater/-in** erfolgen darf (§ 10 Abs 6 BFA-VG). Abgesehen davon gelten die Bestimmungen für alle Minderjährigen gleichermaßen.

4. Flughafenverfahren

Die Sonderbestimmungen für das Flughafenverfahren finden sich in den **§§ 31 bis 33 AsylG**. Diese Form des Verfahrens wird derzeit nur in Schwechat geführt. Dabei wird die **Einreise** nur **bei einer gewissen Aussicht auf Erfolg gestattet**, nicht aber, falls **(1)** ein anderer Staat zuständig ist, **(2)** es einen sicheren Drittstaat gibt, **(3)** eine entschiedene Sache vorliegt oder **(4)** keine der Voraussetzungen für Asyl/subs. Schutz/Aufenthaltsberechtigung plus/Aufenthaltsberechtigung besonderer Schutz vorliegen.

Wird die **Einreise verweigert**, dürfen AW bis zu **sechs Wochen** zur „Sicherung der Zurückweisung“ im Sondertransit des Flughafens zurückgehalten werden. In dieser Zeit bemüht sich das BFA, unter Einbindung des **United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR)** eine Entscheidung zu treffen.

- ⇒ Im **Fall (4)**: (1) Der UNHCR muss bei einer Abweisung zustimmen. (2) Außerdem darf es keine begründeten Hinweise auf eine Berechtigung zu internationalem und subsidiärem Schutz geben und (3) § 18 Abs 1 Z 1, 3, 4 oder 5 BFA-VG vorliegt.
- ⇒ Auch im **Fall (2)** muss der UNHCR einer Zurückweisung zustimmen.
- ⇒ Keine Zustimmung des UNHCR braucht es in den **Fällen (1) und (3)**.

Stellt sich im Laufe des Flughafenverfahrens heraus, dass der Asylantrag doch aussichtsreicher ist, als angenommen, wird der/die AW in eine EAS überstellt und das Asylverfahren nimmt seinen normalen Gang.

E. Beschwerdeverfahren

1. Beschwerdefrist und Einbringung

Die **Frist beginnt** mit der **Zustellung des Bescheides** und beträgt

- **eine Woche** im **Flughafenverfahren**,
- **zwei Wochen** im **Regelfall**,
- **vier Wochen** bei unbegleiteten **Mj.** (bzw. bei **nicht mit aufenthaltsbeendenden Maßnahmen** verbundenen Bescheiden),
- **sechs Wochen** in **Schubhaftverfahren**.

Die Frist endet mit Ablauf desselben Wochentages, an dem sie begonnen hat. Sie beginnt ab der Zustellung oder der Möglichkeit der Abholung bzw. in Spezialfällen ab der Kundmachung an der Amtstafel des BFA oder der Zustellung durch die Polizei.

Eine Beschwerde gegen einen BFA-Bescheid ist **bei der ausstellenden EAS/BFA-Regionaldirektion einzubringen**.

⇒ Einbringung **per Post**: Die Frist gilt als eingehalten, wenn sie am letzten Tag der Frist der Post zur Beförderung übergeben wurde (es gilt der Poststempel) – vgl. **§ 33 Abs 3 AVG**.

⇒ Einbringung **per E-Mail** oder **Fax**: Hier gilt die Beschwerdefrist als eingehalten, wenn die Beschwerde tatsächlich, also erfolgreich, bis zum Ablauf der Frist einlangt.

2. Beschwerdeform

Die Beschwerde muss **schriftlich** eingebracht werden. Sie sollte außerdem **unterschrieben** sein. Ist sie nicht unterschrieben, fordert das BFA in der Regel zur Nachholung der Unterschrift in angemessener Frist auf, wobei die Beschwerde als zurückgezogen gilt, wenn dem nicht Folge geleistet wird (§ 17 VwGVG iVm § 13 Abs 3 und 4 AVG).

3. Beschwerdeinhalt

§ 9 VwGVG bestimmt die Inhalte einer Beschwerde:

1. **Gegen welchen Bescheid** sich die Beschwerde richtet,
2. **welche Behörde belangt wird** (im Asylverfahren immer das BFA),
3. aus welchen **Gründen die Rechtswidrigkeit des Bescheids** behauptet wird,
4. welches **Begehren** der Beschwerde zugrunde liegt und
5. Angaben, die erforderlich sind, um zu beurteilen, ob die Beschwerde **rechtzeitig eingebracht** wurde.

Als **Beschwerdegründe** kommen **Verfahrensmängel** und **inhaltliche Rechtswidrigkeiten** infrage.

Beispiele für **Verfahrensmängel** sind:

- Es wurde eine **unvollständige** oder **fehlerhafte Ermittlung** des **Sachverhalts** vorgenommen.
- Es wurde **keine** oder eine **veraltete Länderfeststellung** zur Beurteilung herangezogen.
- Es wurden **Beweise trotz Beweisantrages nicht aufgenommen**.
- Es wurden **stichhaltige Beweise unberücksichtigt** gelassen.
- Der/die AW wurde trotz der Schilderung von **Eingriffen in die sexuelle Selbstbestimmung** von einem/einer **Einvernahmeleiter/-in anderen Geschlechts** einvernommen, **ohne** ausdrückliche **Zustimmung**.
- Die **Beweiswürdigung** durch das BFA ist **nicht nachvollziehbar**.
- Die **Begründung** wird bei pauschalem Verweis auf den bisherigen Akteninhalt **unterlassen**.

Beispiele für **inhaltliche Rechtswidrigkeit** liegen in folgenden Fällen vor:

- Es wurde irrtümlich eine **veraltete Rechtslage** angewandt.
- Das BFA erliegt einer **irrigen Rechtsansicht** (d.h. einem sonstigen Rechtsirrtum).

Beim Verfassen einer Beschwerde muss auf das **Neuerungsverbot des § 20 BFA-VG** Rücksicht genommen werden:

Vorbringen in der Beschwerde

§ 20. (1) In einer Beschwerde gegen eine Entscheidung des Bundesamtes dürfen neue Tatsachen und Beweismittel nur vorgebracht werden,

1. wenn sich der Sachverhalt, der der Entscheidung zu Grunde gelegt wurde, nach der Entscheidung des Bundesamtes maßgeblich geändert hat;
2. wenn das Verfahren vor dem Bundesamt mangelhaft war;
3. wenn diese dem Fremden bis zum Zeitpunkt der Entscheidung des Bundesamtes nicht zugänglich waren oder
4. wenn der Fremde nicht in der Lage war, diese vorzubringen.

Darauf folgt das **Begehren**: Darin wird der gewünschte Ausgang des Verfahrens konkretisiert und es werden **Eventualanträge** („*in eventu*“) gestellt. Bspw. wird abgesehen von einer öffentlichen mündlichen BVwG-Verhandlung, den §§ 3 bzw. 8 bzw. 55 AsylG auch – *in eventu* – gefordert, den Bescheid nach **§ 28 Abs 3 VwGVG** aufzuheben und zur neuerlichen Beurteilung an die Behörde zurückzuverweisen. Es können aber auch andere Begehren (z.B. bzgl. Beweisaufnahmen) vorgebracht werden.

4. Aufschiebende Wirkung der Beschwerde

Eine aufschiebende Wirkung gibt es grundsätzlich bei **Beschwerden gegen Bescheide im inhaltlichen Asylverfahren**.

Keine aufschiebende Wirkung gibt es bei **Beschwerden gegen zurückweisende Bescheide auf Basis der Dublin-III-VO, wegen eines sicheren Drittstaats** oder **wegen entschiedener Sache**, d.h.: gegen **Bescheide im Zulassungsverfahren**.

Aber: Selbst wenn aber keine aufschiebende Wirkung gegeben ist, muss das BFA (1) die Beschwerdefrist abwarten und (2) nach einer etwaigen Einbringung einer Beschwerde diese innert weniger Tage an das BVwG weiterleiten und (3) ab diesem Zeitpunkt noch einmal sieben volle Tage zuwarten. Erst am achten Tag nach Übermittlung an das BVwG ist eine Abschiebung zulässig.

In den Fällen, in denen eine aufschiebende Wirkung zuerkannt wird, hat das BFA über die sieben in **§ 18 BFA-VG** (auf diese Tatbestände wird auch im Rahmen des beschleunigten Verfahrens über § 27a AsylG hingewiesen) genannten Fälle die **Möglichkeit** (nicht *ipso facto*, auch nicht zwingend), die aufschiebende Wirkung **abzuerkennen**.

5. Verhandlung vor dem Bundesverwaltungsgericht (BVwG)

In **inhaltlichen Beschwerdeverfahren** wird zumeist eine (**öffentliche**, vorbehaltlich § 25 Abs 1 VwGVG) **Verhandlung** anberaumt, über die mittels Ladung (ca. einen Monat davor) informiert wird. Bei **Beschreideverfahren im Zulassungsverfahren** (u.a. Dublin- und Drittstaatsverfahren) wird weit seltener verhandelt. Üblicherweise liegt der Ladung eine Länderfeststellung und eine Information über den gewünschten Zeitpunkt einer Stellungnahme zur selbigen bei.

An der Verhandlung nehmen zumindest ein/-e Richter/-in, ein/-e Schriftführer/-in und der/die AW selbst teil. Auch das BFA ist geladen, erscheint aber gewöhnlich nicht. Je nach dem Inhalt der Beschwerde verläuft dann die Verhandlung. Es können auch neue Beweismittel vorgebracht werden – dabei muss aber schlüssig erklärt werden, weshalb sie nicht schon vorher geltend gemacht wurden. Wird auch ein Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK diskutiert, sind die Integrationsfortschritte und die persönliche bzw. familiäre Bindung vorzubringen. Anders als bei der Einvernahme (beim BFA) hat der Rechtsvertreter bei der BVwG-Verhandlung die Möglichkeit, die gesamte Zeit über mitzuwirken (und nicht nur am Schluss). Am Ende erfolgt die Rückübersetzung.

6. Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes

Das BVwG kann

- den **Bescheid beheben und inhaltlich abändern**,
- die **Beschwerde abweisen und damit den Bescheid bestätigen** oder
- die **Beschwerde zurückweisen und damit den Bescheid bestätigen**.

(Nur) in **inhaltlichen Asylverfahren** – bei besonders schweren Ermittlungsmängeln – kann das BVwG den **Bescheid auch aufheben** und **an das BFA zur neuerlichen Erlassung eines Bescheides zurückverweisen** (*früher* häufiger)

6.1 Inhaltliche Abänderung des Bescheides

Im **Zulassungsverfahren** kann das BVwG einen Bescheid, der die Unzuständigkeit Österreichs oder das Vorliegen einer entschiedenen Sache feststellt, beheben. Damit ist der/die AW **zum inhaltlichen Verfahren** zugelassen.

Im **inhaltlichen Verfahren** kann ein Bescheid dahingehend abgeändert werden, dass eine Asylberechtigung (§ 3), eine subsidiäre Schutzberechtigung (§ 8), ein Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK (§ 55 AsylG) oder eine „Aufenthaltsberechtigung besonderer Schutz“ erteilt wird.

6.2 Abweisung der Beschwerde

„**Abgewiesen**“ wird eine Beschwerde, wenn das BVwG den Ausführungen des/der Beschwerdeführenden nicht folgt. Dann kommen u.U. weitere Rechtsmittel (siehe unten) in Betracht.

„**Zurückgewiesen**“ wird eine Beschwerde, wenn sie (1) **verspätet eingebracht** oder (2) **unvollständig eingebracht** und dem darauffolgenden **Verbesserungsauftrag nicht nachgekommen** wird.

6.3 Zurückverweisung der Beschwerde

In **inhaltlichen Verfahren** kann das BVwG den Bescheid (z.B. wenn sich das BFA mit einer schweren Erkrankung der/des AW nicht auseinandergesetzt oder keine Länderfeststellung herangezogen hat) einfach **an das BFA zurückverweisen**.

Im **Zulassungsverfahren** wird der Bescheid nicht an das BFA zurückverwiesen sondern bei besonders schweren Ermittlungsmängeln die **Zulassung zum inhaltlichen Asylverfahren** ausgesprochen (§ 21 Abs 3 BFA-VG).

F. Revision und VfGH-Beschwerde

Unter Umständen kann bei einer negativen Entscheidung des BVwG innerhalb von **sechs Wochen** ab Zustellung noch eine

- **Revision** an den **Verwaltungsgerichtshof** (VwGH) oder eine
- **Beschwerde** an den **Verfassungsgerichtshof** (VfGH) erhoben werden.

Bei beiden Rechtsmitteln kann eine **aufschiebende Wirkung** beantragt werden, diese tritt allerdings **nicht automatisch** ein, sondern besteht erst, wenn der VwGH oder der VfGH eine solche **zuerkennen**. Eine Rückkehrentscheidung oder eine Außerlandresbringung, die vor dem BVwG erfolglos bekämpft wurde, bleibt bis zu diesem Zeitpunkt **durchsetzbar**.

1. Revision

Eine Revision an den VwGH ist nur möglich, wenn eine **Rechtsfrage von grundsätzlicher Bedeutung** aufgeworfen wurde. Das ist der Fall, wenn

- die BVwG-Entscheidung **von der VwGH-Rechtsprechung abweicht**,
- eine **VwGH-Rechtsprechung** zur vorliegenden Frage bislang **fehlt** oder
- die **VwGH-Rechtsprechung** zur vorliegenden Frage **uneinheitlich** ist.

Bloße **Tatsachenfragen** rechtfertigen also **keine Revision**.

Die **Eingabegebühr** beträgt **240 Euro**, darüber hinaus besteht **Rechtsanwaltspflicht**. Um diese Kosten zu decken, kann innert **sechs Wochen** ab Zustellung der BVwG-Entscheidung **Verfahrenshilfe beantragt** werden. Wird dieser Antrag abgewiesen, hat der/die AW **noch einmal sechs Wochen** Zeit, eigenständig eine/-n RA zu organisieren und so die **Revision beim BVwG einzubringen**.

Hält das BVwG eine Revision für **zulässig**, kann **ordentliche Revision** erhoben und Verfahrenshilfe beim BVwG beantragt werden. Ist der Rechtsmittelbelehrung des BVwG allerdings Gegenteiliges zu entnehmen, ist nur die **außerordentliche Revision** möglich (die der Rechtfertigung bedarf, weshalb eine Rechtsfrage von grundsätzlicher Bedeutung entgegen der BVwG-Ansicht vorliegen soll), wobei hier die Erlangung von Verfahrenshilfe direkt beim VwGH beantragt werden muss.

2. VfGH-Beschwerde

Voraussetzung ist, dass der/die AW **in seinen/ihren verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechten verletzt** wurde. Das wären beispielsweise Verstöße gegen

- das **Recht auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander** (Art I Abs 1 BVG Rassendiskriminierung), das **willkürliche Entscheidungen** verbietet; oder
- das **Refoulementverbot** (Art 3 EMRK), das Abschiebungen in Staaten, in denen Folter oder unmenschliche Behandlung drohen, verbietet; oder
- das **Recht auf Privat- und Familienleben** (Art 8 EMRK).

Hier gilt wiederum: Die **Eingabegebühr** beträgt **240 Euro**. Innert **sechs Wochen** ab Zustellung der BVwG-Entscheidung kann **Verfahrenshilfe** beim VfGH beantragt werden. Nach einer etwaigen Abweisung hat der/die AW wiederum **sechs weitere Wochen** Zeit, eigenständig eine/-n RA zu organisieren und die Beschwerde einzubringen. Dabei muss dargelegt werden, worin die Verletzung verfassungsgesetzlich gewährleiteter Rechte liegt.

G. Verfahrensdauer und Säumnisbeschwerde

Nach **sechs Monaten (§ 73 AVG)** kann gem. **§ 8 VwGVG** eine **Säumnisbeschwerde** eingebracht werden. (*Zwischen 01.06.2016 und 31.05.2018 ist diese Frist allerdings auf 15 Monate ausgedehnt.*) Nach Einbringung einer Säumnisbeschwerde hat das BFA noch einmal **drei Monate** Zeit, den Bescheid zu erlassen – **bei sonstiger Vorlage an das BVwG** (§ 16 VwGVG), das dann anstelle des BFA über den Fall entscheidet (§ 28 Abs 3 VwGVG). Dadurch geht allerdings eine Instanz verloren – und das BVwG entscheidet selbst oft erst nach langer Zeit.

Das BVwG hat für die Entscheidung gem. § 34 Abs 1 VwGVG **maximal sechs Monate** Zeit. Danach kann ein **Fristsetzungsantrag beim VwGH** eingebracht werden, der dem BVwG dann aufträgt, den Fall **innen drei Monaten** zu entscheiden. Diese Frist kann aber auf Basis eines begründeten Ersuchens durch das BVwG vom VwGH noch **einmalig verlängert** werden.

H. „Notstandsverfahren“ (Verfahren nach dem 5. Abschnitt)

In Reaktion auf die Ereignisse des Jahres 2015 wurde der fünfte Abschnitt des vierten Hauptstücks (Asylverfahrensrecht) des AsylG geschaffen (§§ 36–41 AsylG), der es der **Bundesregierung in Einvernehmen mit dem Hauptausschuss des Nationalrates** ermöglicht, **per Verordnung** festzustellen, dass die **Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung** und der **Schutz der inneren Sicherheit gefährdet** sind und außerdem **Kontrollen an den österreichischen Grenzen** durchgeführt werden. Diese Gefährdung wird auf **sechs Monate** festgestellt und kann **drei Mal verlängert** werden (also insg. **zwei Jahre**). Dadurch werden die Sonderbestimmungen des fünften Abschnitts aktiviert (siehe unten). Diese sind nach wie vor (auch rechtlich) **umstritten**.

1. Asylantragsstellung

Der Antrag kann dann gem. **§ 38 AsylG** nur **an der Grenze** (bei einem Organ des öffentlichen Sicherheitsdienstes) oder in einer Registrierstelle gestellt werden – andere Stellen nehmen ihn dann nicht mehr entgegen. Wird andernorts ein Asylantrag gestellt, wird der/die Antragssteller/-in in eine Registrierstelle verbracht.

2. Hinderung an der Einreise, Zurückweisung und Zurückschiebung

Nach der Antragsstellung wird geprüft, ob eine

1. **Hinderung an der Einreise** nach § 41 Abs 1 FPG (Hinderung am Betreten des Staatsgebiets an „grüner Grenze“), eine
2. **Zurückweisung** nach § 41 Abs 2 FPG (Hinderung an der Einreise an einer Landesgrenze oder einem (Flug-)Hafen und Zurückstoßung in den angrenzenden Nachbarstaat) oder eine
3. **Zurückschiebung** nach § 45 FPG (Zurückstoßung eines Menschen in einen Nachbarstaat, der die Grenze bereits überschritten hat) – in allen drei Fällen also die gewaltsame Hinderung an der Einreise bzw. Zwang zur Ausreise – zulässig sind.

Nur wenn **Art 2 EMRK** (Recht auf Leben), **Art 3 EMRK** (Verbot von Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung – auch bei **Kettenabschiebung**) oder **Art 8 EMRK** (Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens – schlagend im Fall von Minderjährigkeit oder der Anwesenheit von Eltern/Kindern in Österreich [§ 40 Abs 2 AsylG spricht von der besonderen Be-/Achtung des Kindeswohls] oder jener einer/eines Ehegatt/-in, wobei die Ehe bereits im Herkunftsland bestanden haben muss) verletzt würden, dürfte keine der drei Maßnahmen ergriffen werden.

3. Verfahrensablauf

Nach Stellung des Asylantrags bestünde in diesem Fall **kein faktischer Abschiebeschutz**. Das zuständige Organ des öffentlichen Sicherheitsdienstes ermittelt in diesem Fall auch **nicht selbst**, ob einer der o.g. Artikel der EMRK einer der drei o.g. Maßnahmen entgegensteht – der/die AW müsste dies **eigenständig vorbringen**. Dazu ist auch **keine Befragung/Einvernahme** vorgesehen.

Bringt ein/-e AW nun vor, dass Art 2, Art 3 oder Art 8 EMRK der Hinderung an der Einreise, der Zurückweisung oder der Zurückschiebung entgegenstehen, darf **nicht sofort zurückgeschoben** werden – es muss ihm/ihr gem. **§ 45a FPG** die **Gelegenheit zur Darlegung der Gründe** gegeben werden. In welchem genauen Rahmen das erfolgen soll, ist nicht erläutert.

Die Entscheidung über die (Un-)Zulässigkeit und die Möglichkeit der Maßnahme(n) fällt die **Landespolizeidirektion**.

⇒ **Zulässig**: Wird die Maßnahme als zulässig und möglich erachtet, erfolgt die Zurückstoßung in den betreffenden Nachbarstaat.

⇒ **Unzulässig/unmöglich**: Wird die Maßnahme als unzulässig betrachtet, muss entweder die Einreise genehmigt oder der Verbleib auf dem Staatsgebiet geduldet und ein **ordentliches Asylverfahren** eingeleitet werden. Dasselbe gilt, falls die Maßnahme als unmöglich erachtet wird. Alle drei möglichen Maßnahmen fallen in beiden Varianten weg.

4. Rechtsmittel

Grundsätzlich kann **sechs Wochen ab Kenntnis** der **Ausübung unmittelbarer verwaltungsbehördlicher Befehls- und Zwangsgewalt** eine **Maßnahmenbeschwerde** beim örtlich zuständigen **Landesverwaltungsgericht (LVwG)** erhoben werden. Diese ist aber mit einem Kostenrisiko verbunden; sie kann mehrere Hundert Euro kosten, wenn sie erfolglos bleibt.

Ihr **Inhalt** ist durch § 9 VwGVG festgelegt. Die Maßnahme und die Art ihrer Durchführung muss genau beschrieben werden. Es muss auch erklärt werden, **aus welchen Gründen** sie als **unrechtmäßig** erachtet wird (also was für ein Eingriff in die genannten Artikel der EMRK vorliegen und weshalb). Aus diesen Angaben muss sich die **Rechtzeitigkeit** der Maßnahmenbeschwerde ableiten lassen. Das **Begehren**, das dabei vorgebracht wird, muss sich darauf beziehen, dass **(1)** der Inhalt der Maßnahme (siehe 2. – Ziffern 1 bis 3) **für rechtswidrig erklärt** und **(2)** der **Asylantrag behandelt** wird.

Zusätzlich können **(1)** nach § 35 Abs 4 VwGVG der **Ersatz der Aufwendungen** (Verfahrensgebühren, entstandene Fahrtkosten, bestimmte Pauschalbeträge) geleistet wird und **(2)** der Maßnahmenbeschwerde eine **aufschiebende Wirkung** zukommt.

Der Maßnahmenbeschwerde an sich kommt also **keine aufschiebende Wirkung** zu. Wird ihr **vom LVwG stattgegeben**, so **muss der Asylantrag behandelt werden**. Ab diesem Moment muss die Einreise gestattet werden, eine erneute **Zurückschiebung** ist **unzulässig**. Wird zuvor die aufschiebende Wirkung zuerkannt, sind die vorgenannten Maßnahmen bis zur Entscheidung des LVwG ebenfalls nicht möglich.

5. Beschwerde an den EGMR?

Da der Maßnahmenbeschwerde an sich keine aufschiebende Wirkung zukommt und es möglich ist, dass die Entscheidung der Landespolizeidirektion im Vorfeld eine falsche ist (bzgl. Art. 2, 3, 8 EMRK), gibt es grundsätzlich **kein österreichisches Rechtsmittel**, eine in diesem Fall drohende Menschenrechtsverletzung zu verhindern.